

Ohne Macht

(zu Lukas 23,35-43)

St. Maria im Kapitol

Eine aggressive Stimmung der Herausforderung liegt über den geschilderten Ereignissen. Wir sind in der Erzählung des Lukasevangeliums mitten in der Passionsgeschichte. Das Verhör Jesu ist gelaufen. Das Todesurteil ist gesprochen. Die Machtlosigkeit Jesu ist greifbar. Der Sieg der Widersacher steht kurz vor der Vollendung. Jesu ›Kommentar‹ zu all dem: ›Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.‹ Dieser Ausspruch ist gestützt von einer anderen Dimension, einer jenseits der Angst vor Verhöhnung, Leiden und Tod. Der Evangelist unterstreicht damit noch einmal, dass die Gegner Jesu (aber auch viele seiner Schüler) nicht wirklich verstanden haben, um was es Jesus ging.

Wie sollte man das auch verstehen? Glaube an Gott, Glaube an Jesus als dem Christus nährt sich doch oft aus der Sehnsucht, dass Gott verhindernd eingreifen kann, wo menschliche Macht nicht ausreicht. Viele Gebete erleben Gottes Hilfe in der Ohnmacht menschlicher Bedrängnis. Und wenn die nicht erfüllt werden, hinterlässt das nicht selten Enttäuschung, manches Mal auch Abwendung. Gott bringt, was seiner Allmacht als Möglichkeit zugesprochen wird.

In der Passionsszene unseres Textausschnittes kommt dieses Erleben auch zum Zuge. Die führenden Männer, so erzählt der Evangelist, ›verlachen ihn und sagen: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte.‹ Gewiss spielt die Häme des Siegers über den Unterlegenen eine Rolle, wenn Spott und Verlachen Ausdruck finden. Als Zuhörende dürfen wir uns zumindest auch im Gedanken wiederfinden, dass hinter dem Verlachen vielleicht auch eine Enttäuschung steht. Wie ohnmächtig können Menschen Gott erleben, wenn sie seine Macht erwarten?

Das Evangelium hat viel von der heilenden Kraft des Wirkens Jesu erzählt. Nicht selten schwingt – meist unausgesprochen – die Erschöpfung mit: Warum nicht bei mir, bei uns, in Leben bedrohender Situation; warum blieben wir in unserer Not ungehört? Im Bild der spottenden Männer mag so ein Unterton mitschwingen. Wenn er der Christus, der Messias Gottes wirklich ist, warum spielt er nicht seine göttliche Macht aus? Für die Glaubenden kann diese Ohnmacht gedeutet werden als die Solidarität, das Mitgehen Gottes in menschlich nicht verhinderbarem Leiden. Für Glaubende kann es aber auch die Benennung eines unauflös-



(Bild: Michael Wittenbruch/Pfarrbriefservice)

baren Spannungsfeldes sein zwischen Zusage der Macht Gottes und Erfahrung der Ohnmacht Gottes.

In der Passionserzählung wird diese verhöhnende Schmähung des Gottessohnes ausgestaltet: Da ist das Verlachen der führenden Männer. Da sind die verspottenden Soldaten. Da ist der Widersinn der Aufschrift: ›König der Juden‹. Da ist keine Königsmacht. Da ist wehrlose Schmach und Schande. Sie reichen dem König Essig, mit Wasser verdünnt. Das ist kein Trank der Könige. Das ist das Gesöff der einfachen Leute, auch derer, die sich jetzt über den leidenden Christus lustig machen.

Nicht nur Hohn, nicht nur Enttäuschung werden hier dargestellt. Es kommt auch die Macht des Bösen mit ins Spiel. Wir erinnern uns an einen fast gleichen Wortlaut in der Szene der Versuchung Jesu (4,1-13). Da kommt aus der Stimme des Satans auch immer der einleitende Satz: ›Wenn du Gottes Sohn bist ...‹ In den Versuchungen wird das absolute Vertrauen Jesu in Gott ganz einsichtig. Das gilt auch in der Situation der Lebensbedrohung. Welche staunenswerte Größe und Stärke – und das inmitten einer offensichtlichen Kapitulation in die eigene Ohnmacht. Dieses absolute Vertrauen hat bei vielen Glaubenden eine menschliche Grenze. Und auch das Verständnis, warum Gott

diese Ohnmachtserfahrung seinem Christus zumutet, bleibt vielen unzugänglich. Es bleibt zumindest das Zeugnis der Überlieferung, die auch das Lukasevangelium uns mitgibt. Die Verlockung, alles als unverstänglich abzutun und das Vertrauen aufzugeben, kann da naheliegen.

Der zweite Teil unseres Textes spricht von der immer bleibenden Möglichkeit des neuen, des vertrauenden Blicks. Wir erfahren in der Erzählung, dass zwei weitere Leute, Verbrecher, mit Jesus gekreuzigt werden – im Kontrast zu dem unschuldig verurteilten Gerechten. Im Unterschied zur Erzählung des Markusevangeliums lässt Lukas nicht beide Mitgekrenzigten Jesus verhöhnern. Lukas sieht die bleibende Möglichkeit der Umkehr, der Neuorientierung auf Gott, des neuen Vertrauens in die Wirkmacht Gottes. Und das trotz gegenteiliger Erfahrung in der konkreten Situation – hier der Hinrichtung. In der Figur des einen Verbrechers wird das drängende Thema der Ohnmacht Gottes wieder vorgehalten. Das beinhaltet vielleicht auch wieder die Enttäuschung in Bezug auf die göttliche Macht: ›Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns‹, spricht einer der Mitgekrenzigten.

Diese Enttäuschung wandelt sich in Hohn. Was ist das für ein Messias, für ein ›Sohn Gottes‹, der in Ohnmacht hängt? Was ist das für eine Macht Gottes, die nicht um der Gerechtigkeit willen eingreift? Solche Fragen können Leute immer wieder stellen, die von der Durchsetzungskraft und Souveränität Gottes mehr erwarten. Manchen hilft hier auch nicht, im Mit-Leiden und in der Ohn-Macht ein Zeichen der Solidarität Gottes in Leiden und Ohnmacht zu erkennen. Dafür ist die Kraft, von Leiden verschont sein zu wollen, meist zu stark. Es ist ja auch eine gesunde Energie. Dennoch sind Leiden und Ohnmacht in der Welt. Sie sind Anfragen an ein zu geglättetes Gottesbild. Sie sind Anfragen an die Macht Gottes. Sie sind Anfragen an das Vertrauen, dennoch auf diesen Gott sein Leben zu setzen.

In der lukanischen Erzählung dieser Szene kommt der zweite Mitgekreuzigte zur Sprache. Er setzt auf Gott, auf Gottes Erhabenheit und auf die Gerechtigkeit. Die Erhabenheit Gottes macht Gott nicht menschenfassbar. Die Gerechtigkeit ist für den Verbrecher in unserer Szene erst einmal eine Frage der Verantwortung und der Konsequenz, die sich aus den Taten ergibt. So spricht der zweite Mitgekreuzigte zum anderen, der sich in Enttäuschung und Hohn ergeht: ›Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.‹

Den Zuhörenden dieser Szene wird eine andere Perspektive eröffnet. Enttäuschung und daraus gewachsener Spott sind die eine Möglichkeit, sich zur Ohnmachtserfahrung zu verhalten. Eine andere Möglichkeit ist die der Anerkennung der Erhabenheit Gottes. Das macht Gott tatsächlich immer wieder auch unerreichbar für menschlichen Willen und für menschliche Erkenntnis.

Unser Text aus dem Lukasevangelium eröffnet eine andere Dimension. Sie ist umschrieben mit dem Begriff des ›Reiches Gottes‹. Das ganze lukanische Evangelium spricht immer wieder von diesem Reich Gottes. Über das Jahr hin haben wir im Hören der Texte versucht, diesen großen Begriff vom Reich Gottes zu umschreiben. Vielleicht hilft es, darin auch die sich annähernde und die sich vollendende Ge-

meinschaft mit Gott zu sehen. Sich annähernd ist der Zustand unseres Lebens auf der Erde. Jesus wird uns in den Evangelien so vorgestellt, dass die Person Jesu dieser Annäherung der vollendeten Gemeinschaft mit Gott nicht bedarf: Jesus ist diese vollendete Gemeinschaft mit Gott. Darum ist er für die Glaubenden ›zum Urheber ewigen Heils‹ geworden, wie es der Hebräerbrief (5,9) ausdrückt. Seine gelebte Gerechtigkeit Gottes ist Wegweiser, dass wir in diese sich vollendende Gemeinschaft mit Gott hineinwachsen – indem wir versuchen, in unserer Lebensgestaltung hinter Jesus herzugehen.

Die letzte Vollendung der Gemeinschaft mit Gott, das Finden der ewigen Heimat, wird auch ein Geschenk Gottes sein, ein Geschenk, das aus unserem Vertrauen auf Gott erkenntlich wird. Das Vertrauen muss mitgehen durch Leiden und Ohnmacht. Das bleibt angesichts unserer Erwartung an die eingreifende Macht Gottes immer eine Herausforderung.

In unserer Szene am Kreuz spricht der zweite Mitgekreuzigte seinen Wunsch auf Vollendung aus – eine Vollendung trotz allen Unrechts, das ihn ans Kreuz brachte: ›Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.‹ Ein solches Vertrauen bleibt nicht folgenlos. Daher endet unser Text mit der Zusage der Verheißung: ›Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.‹ Der Evangelist bekräftigt sein Vertrauen, dass es jenen ›Zustand‹ geben wird, den wir als die vollendete, unbegrenzte Gemeinschaft mit Gott nennen. Unser Zuhause sein.

Ihr
Matthias Schnegg



Kleinkindermesskreis

Unser Kleinkinder-Messkreis möchte auch in diesem Jahr die Advents-Sonntage gerne besonders gestalten.

So dürfen die Kinder wiederum ihren Adventskranz vor dem Hermann-Josef-Altar Sonntag für Sonntag um eine Kerze mehr anzünden und in der Hirtz-Kapelle am Ende den Segen empfangen.

Für das Krippenspiel suchen wir schon jetzt »Mitspieler(innen)« und helfende »Regisseurinnen«.

Wer könnte sich vorstellen mitzutun? Sprechen Sie Frau van Kronenberg, Frau Miebach oder Frau Küster doch bitte einfach mal darauf an.

Sie können sicher ihre Fragen diesbezüglich beantworten. Herzliche Einladung.

In Vorfreude auf die Advents- und Weihnachtsfest-Tage

Ihr/Euer
Rainer Hintzen

Erstkommunion- vorbereitung

Mit dem Buch »Mein Glaubens-ABC« durften wir vergangenen Sonntag Fiona, Lavinia-Marie, Felipe und Freddy in unserer Kleinkindermesse symbolisch auf den Vorbereitungsweg zu ihrer feierlichen Erstkommunion am **3. Mai 2020** senden.

Begleiten wir die vier Kinder, ihre Eltern und Geschwister in den Monaten bis zu diesem großen Ereignis in unserem Gebet.
Herzliche Einladung! (RH)



Mispeln

»Was sind das denn für Früchte dort an den Bäumen!? « - fragten mich bei einer Führung in und rund um St. Maria im Kapitol einmal zukünftige Krankenhausesseelsorgende. Gute Frage!

Inzwischen habe ich es herausbekommen: Dort vor dem Singemeister-Häuschen und der Hardenrath-Kapelle stehen zwei Bäume, die in dieser Größe in der Stadt ansonsten kaum anzutreffen sind, nämlich Mispeln.

An diesem geschützten und sonnigen Standort haben sich die eigentlich nicht frostfesten Bäume aber prächtig entwickelt und sind wohl mehr als 50 Jahre alt. Ihre kugeligen Früchte kann man essen, wenn sie überreif sind, dann schmecken sie angeblich ein bisschen wie Apfelmus mit Marzipan.

Gönnen Sie sich doch bei Gelegenheit wieder einmal einen kleinen Spaziergang über den Lichhof und dabei einen Blick auf die beiden seltenen Bäume dort. (RH)

Kleiner Tipp

Über das Verkaufportal »knastladen.de« werden Produkte vertrieben, die in den nordrhein-westfälischen Gefängnissen und so auch in der Justizvollzugsanstalt Köln hergestellt worden sind, wie Schmusekissen mit Köln-Motiv, Kuschtiere oder Reisetaschen.

Über diese Arbeit können die Gefangenen auch erfahren, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Allein zu Weihnachten sind mehr als 100 Dekorationsartikel im Programm.

Vielleicht schauen Sie mal herein, wenn sie noch etwas suchen.

Herzliche Einladung! (RH)



Bild: Joachim Schäfer, Ökum. Hl.Lexikon

Heilige Ida von Köln

Am **26. November** feiert die Kirche Kölns den Gedenktag der Hl. Ida von Köln.

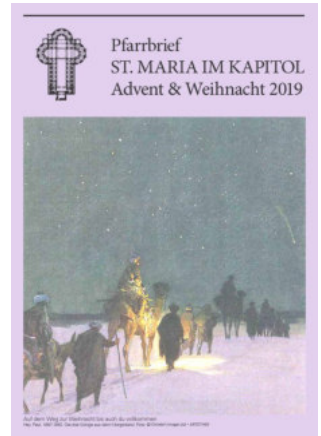
Die wagemutige Erweiterin unserer Basilika, (Enkelin Kaiser Ottos, Schwester des damaligen Kölner Erzbischofs Herimann und der polnischen Königin Richeza) ist in St. Maria im Kapitol bestattet.

1045 hat sie als Äbtissin von St. Maria im Kapitol mit ihrem Benediktinerinnen-Konvent den Erweiterungsbau unserer Basilika veranlasst.

Sie lässt die Kirche nach Osten hin beeindruckend erweitern und errichtet dort die zweitgrößte Krypta Deutschlands nach dem Speyrer Dom; dazu einen Kleeblattchor im Grundriss der Bethlehemer Geburtskirche mit einem diesen umrundenden Prozessionsgang; und macht St. Maria im Kapitol so zum „Schöpfungsbau der rheinischen Baukunst.“ Die Fertigstellung des Gesamtbaues 1065 hat sie nicht mehr erlebt, jedoch die Weihe des Kreuzaltares 1049 durch Papst Leo IX.

Gerne nehmen wir ihren Gedenktag zum willkommenen Anlass ihrer im Anschluss an unsere Eucharistie vom **24. November 2019** an ihrem Sarkophag zu gedenken und sie um Fürsprache für unsere Gemeinde zu bitten, damit auch wir das von ihr initiierte Gotteshaus als Ort der Gottessuche- und verehrung treu bewahren.

Herzliche Einladung. (RH)



Besuch

Zur Einstimmung auf die bevorstehende Adventszeit besuchen die Mitarbeitenden meiner Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen am Montag, dem **25. November 2019** um **17 Uhr** unsere Basilika.

Nach Besuchen in Krankenhäusern, in Senioreneinrichtungen, in Behinderteneinrichtungen, im Gehörlosenzentrum St. Georg, in der JVA Ossendorf, oder auch schon im Kölner Polizeipräsidium in den Vorjahren, darf St. Maria im Kapitol wieder einmal zum Ort der Einkehr und der Begegnung werden.

Den Referenten und Referentinnen, den Diözesanbeauftragten und den Sachbearbeiter/innen sei auch auf diesem Wege und an dieser Stelle ein herzliches Willkommen gesagt. (RH)

Krippenweg

Die Adventszeit bereichert seit Jahren nun schon ein kostbares Kulturgut unserer Stadt: ›Der Kölner Krippenweg‹ umfasst auch dieses Jahr wieder weit über 100 Stationen.

In vielen Kirchen, auf den Weihnachtsmärkten, in den Schaufenstern von Geschäften, in Museen und im Hauptbahnhof sind Krippen aus verschiedenen Epochen und Kulturen aufgestellt. Man kann sich für Führungen anmelden oder mit einem Begleitheft die Krippen auswählen, die man auf einer eigenen Tour ansehen möchte.

Herzliche Einladung! (RH)

Pfarrbrief

Rechtzeitig zur Advents- und Weihnachtszeit haben wir für Sie, liebe Kirchenbesucher und liebe Stadtteil-Bewohner, wiederum einen Pfarrbrief gestaltet.

Sie finden ihn in den nächsten Wochen, ergänzend zu diesem unseren wöchentlichen Sonntags-Info-Blatt, an unserem Schriftenstand, wie auch vielleicht in Ihrem Briefkasten. Der Pfarrbrief informiert sie über unser Gemeindeleben und unsere Gottesdienste.

Schön, wenn er Sie auf uns und unsere Gemeinde ein wenig neugierig machen könnte; und wenn Sie sich von ihm eingeladen fühlen mit uns die nächsten Wochen und Festtage gemeinsam zu feiern.

Allen Mitgestaltenden des Pfarrbriefs ein herzliches Vergelt«s Gott. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 24. November	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Gedenken Hl. Ida von Köln
Donnerstag, 28. November		Abendmesse entfällt
Sonntag, 1. Dezember	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: KAPITOLSonntag</i>
	17.00 Uhr	Adventskonzert – W. Klein-Richter, Orgel

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 24. November	11.00 Uhr	›Mess op Kölsch‹ für die LuV der Karnevalsgesellschaften Alt-Severin, Fidele Kaufleute Köln, Löstige Ubier und Lyskircher Junge
	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Donnerstag, 28. November		Rosenkranzgebet entfällt
Freitag, 29. November	18.00 Uhr	Hl. Messe in der Krypta <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Samstag, 30. November	14.00 Uhr	Taufe
Sonntag, 1. Dezember	18.00 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde zum 1. Advent <i>Kollekte: LYSKIRCHENSonntag</i>

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr